

wird und wenig Geselligkeit fühlt, Metaphysik mit so vielem Ernst betreiben wird; sie ist durch ihre Verfassung von allen öffentlichen Angelegenheiten zurückgedrängt zur Speculation verdammt, weil sie zum Handeln gelähmt ist; das ist der Fall der Deutschen.

## F ü n f t e r A b s c h n i t t.

### Staatswissenschaftliche Betrachtungen.

Aus der Zeit des Aufenthalts in Brünn haben sich schriftliche Betrachtungen über die Weltbegebenheiten so wie über staatswissenschaftliche Gegenstände erhalten, welche zugleich Steins fortwährende Beschäftigung mit bedeutenden Werken wie Adam Smith, Ganilh<sup>29</sup>, Herder kund geben und seine zum Theil davon abweichenden Ueberzeugungen aussprechen; in der folgenden Auswahl werden die Gedanken über die zweckmäßige Einrichtung der Deutschen Verfassung auch jetzt noch ernste Aufmerksamkeit erregen; was auf Veranlassung des dritten Theils von Adam Smith über die bewaffnete Macht niedergeschrieben war, ist unverändert in den Brief an Gneisenau oben S. 353. aufgenommen worden und daher hier eben so wohl übergangen, als gleichlautende Gedanken über Verbesserung des Oesterreichischen Unterrichtswesens aus denen die mitgetheilte Denkschrift entstanden ist.

„Ist — schreibt er — die Geschichte einer Nation Ausdruck ihrer Sinnesart, wie bezeichnet dann die Französische Geschichte die der Franzosen? Bestimmt die Staatsverfassung die Auswahl der Wissenschaften, so kann man sich leicht erklären, warum eine Nation die durch Bureaucratie regiert

In keiner Geschichte findet man eine solche Unsittlichkeit, einen solchen moralischen Schmutz als in der Französischen — nirgend stellt sich dieses deutlicher und überzeugender als in der Geschichte der Revolution dar, deren Gang gleich eine lasterhafte und verbrecherische Richtung nahm, sobald die Schwäche der Regierung kund wurde, und die Nation ihren Charakter ohne Scheu vor Strafe zeigen konnte. Unter Napoleons Despotism schmiegte sie sich knechtisch, aller Gemeingeist, aller Sinn für Wahrheit und Recht verschwand, ihren Platz nahm Sklavensinn, gemeiner Egoismus, Habsucht, Sinnlichkeit und Ränkesucht ein. Ist es zu erwarten, daß diese bewegliche leichsinnige selbstische Nation, bey der wenigen Gefahr, die sie vom Auslande zu erwarten hat, im Innern ruhig bleiben werde?

Die edelsten Charaktere, die in der französischen Geschichte erschienen sind, die, welche Religiosität oder Rittergeist geläutert und veredelt hatten, waren Coligni, La Noue, Chatillon, Dandelots Sohn, Rohan, Fenelon, die Pucelle von Orleans, Du Guesclin, Godfried von Bouillon. —

Unser Zeitalter hält die Vergleichung mit dem 15ten und 16ten Jahrhundert nicht aus. — Ein verunglückter Versuch einer zahlreichen Nation eine bürgerliche Verfassung zu geben, ungeschickte partielle Einwürfung von außen, und ein Eroberungs- und Unterjochungskrieg, den ein glücklicher Feldherr mit überlegnen Kräften, gegen mittelmäßige Feldherrn der ver-

einzelnt auftretenden nach dem Einfluß des platten Egoismus geleiteten Nationen führt, bietet weder in der Erzählung seiner Geschichte, noch in seinen Resultaten das Interesse an, welches das große Schauspiel hat des Wiederauflebens der Wissenschaften, des Kampfes besserer religiöser Meynung mit dem Aberglauben des Mittelalters, der Eroberung von Amerika, des Entstehens einer unermesslichen Schifffahrt. In jenem Zeitalter erscheinen seltene Begebenheiten und seltene Menschen, in dem unserigen seltene Begebenheiten durch die Gemeinheit und Ungebundenheit der Menschen herbeigeführt.

Die großen Weltbegebenheiten entstanden und erhielten ihre Richtung durch große Männer, Zeitgeist, Ereignisse — vergeblich sehen wir uns nach Helden um, alles müssen wir von Ereignissen erwarten, und suchen den Zeitgeist zweckmäßig vorzubereiten, zu leiten, welches hauptsächlich denselben obliegt, die die Erziehungs- und literarischen Anstalten einer Nation leiten. Hätten die Menschen, die jetzt an der Spitze der Preussischen Verwaltung, mit Muth und Geist größere Ansichten gefaßt, so würden sie der Verfassung solche Einrichtungen gegeben haben, wodurch der Nation Gemeingeist und Kraftgefühl erregt und unterhalten werden, statt daß jetzt die aufgeregten Kräfte sich in Ausbrüchen von Unwillen, oder in einem trüben Hinbrüten aufzehren.

Ein charakteristischer Zug des Slavensinns der in Deutschland herrschte, war das tiefe Stillschweigen, das die zahllose Menge der der Darstellung und Beurtheilung des Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten sich widmenden Schriftsteller beobachtete, als man einen öffentlichen Beamten (Staatsmann) eines bedeutenden Staats, der hier die Achtung und das Zutrauen einer großen Parthey genoß, und kräftig in die inneren Verhältnisse desselben eingriff, ächtete und ihm sein Eigenthum entzog

ohne ihn eines bestimmten Vergehens überwiesen zu haben, ohne ihm richterliches Gehör zu gestatten. Ueber eine solche Gewaltthat, welche die Berichte eines heftigen Wirkkopfs des M. Davoust auf keine andern Thatfachen, als auf die Vermuthungen und Folgerungen seiner Polizeyspione gestützt veranlaßte, schwieg alles außer H. v. Rogebue.

Der Cosmopolit ist unter den Staatsbürgern was der Polyhistor unter den Gelehrten, der eine gehört allen Staaten zu und thut für keinen nichts, der letzte treibt alle Wissenschaften und leistet in keiner nichts.

Der Wilde, der sich, der sein Weib und Kind mit ruhiger Freude liebt, und für seinen Stamm wie für sein Leben mit beschränkter Wirksamkeit glüht, ist ein wahreres Wesen als jener gebildete Schatten, der für den Namen seines ganzen Geschlechts d. i. für einen Namen entzückt ist. Das verschwammte Herz eines Cosmopoliten ist eine Hütte für niemand. (Herders Ideen II. Theil S. 193.)

Dem Geist des Zeitalters fehlt eine bestimmte Richtung. Wir haben in allen den Perioden, wo große Kraftäußerungen sich zeigten, eine bestimmte Richtung des Zeitgeistes bemerkt, er war kriegerisch erobernd in den Völkerwanderungen, religiös-heroisch in denen Kreuzzügen, er ergriff im 14ten und 15ten Jahrhundert die Wissenschaften mit einem glühenden Enthusiasmus, er erwarb sich im 16ten und 17ten Jahrhundert Denkfreiheit und den Besitz neuer Welttheile — am Anfang des 18ten wachte er eifersüchtig auf die Erhaltung des Gleichgewichts, am Ende desselben unternahm das große Werk der Umbildung der Staatsverfassung eine leichtsinnige unmoralische Nation, die die Idee aufgab, sich selbst zerfleischte, endlich unter der Leitung eines Eroberers alles bei ihren Nachbarn zer-

störte — und nun steht die jetzige Generation umgeben von Trümmern, ohne daß sie sich deutlich bewußt ist, was sie will. Ist dieses Charakterschwäche, Genußliebe, Vielseitigkeit der Cultur, Begünstigung der Emigration? Die Schriftsteller der Nation haben zum Theil allen Abwechslungen der äußeren Verhältnisse sich knechtisch hingegeben, die öffentliche Meinung war geführt, nur sehr Wenige haben feste Grundsätze aufgestellt und sind diesen und der Wahrheit und dem Recht getreu geblieben.

Die Verfassung der Staaten bedarf aber einer Umformung, da die Einrichtungen veraltet von ihrem ursprünglichen Geist sich entfernt, und daher theils einer neuen Stählung, theils eines Ersatzes bedürfen.

Die Französische Revolution entstand aus dem Wunsch, die gesellschaftliche Verfassung zu verbessern, denen drückenden Mängeln der vorhandenen abzuhelfen — dieser Wunsch war allgemein, er war durch das Reformen zweyer großer Regenten, den Zustand der Wissenschaften, die besonders durch die Amerikanische Revolution rege gewordenen staatsrechtlichen Untersuchungen erweckt, er war besonders lebhaft bey einer leicht beweglichen neuerungsfüchtigen Nation die den Verfall ihres äußern Ansehens tief fühlte.

Das Deficit war eine Veranlassung zum Ausbruch der Revolution, aber sowenig die letzte Ursache als der Ablasskram die Ursache der Reformation.

National-Wohlstand, Cultur, Künste und Wissenschaften vermehren das Leiden der Menschen, denn ihre Resultate werden nur kräftigere Werkzeuge in den Händen des Unterdrückers um die Bande der Sklaverey fester zu schnüren.

Das Eigenthümliche in dem Gemälde Napoleons ist seine

Ungebundenheit, die gänzliche Rücksichtslosigkeit auf Recht, Besitz, Herkommen, auf menschliches Bedürfniß und Gefühl der Einzelnen und der Massen — ein eiserner Wille, eine fieberhafte Thätigkeit und unfehlbares Glück, ein Egoismus des sich selbst vergötternden, und die Menschheit in Staub tretenden Despoten.

Ehrgefühl setzt Selbständigkeit in denen Meynungen und Gefühlen voraus, Napoleon zerstört es, indem er alle Selbständigkeit durch seinen eisernen Willen, durch sein rohes Behandeln der ersten Staatsbeamten, durch sein alles umschlingendes Spionewesen erdrückt — als Werkzeug des letztern braucht er Menschen aus den ersten Familien, man findet Montmorency, Bouilles, u. s. w. unter der Zahl seiner Aufpasser. —

Seine Getreuen sind nur stolz auf ihren blinden Gehorsam, sie entsagen jedem edleren menschlichen gerechten Gefühl — Davoust erklärte in seinen Ausbrüchen von Buth je suis son Zeid, sa volonté doit être faite. Daru äußerte gegen mich considérez la volonté de l'Empereur comme le fatum, il faut s'y soumettre. — Ein anno 1806 im Mecklenburgischen commandirender General sagte dem dasigen Minister Graf Bassewitz, der über Bedrückung klagte: Monsieur, la volonté de l'Empereur doit être faite, vous voyez cet arbre; si l'Empereur m'ordonne de vous y faire attacher, vous serez pendu dans la minute.

Verschlossenheit, Mißtrauen, Habsucht, rauhe Sitten haben die Stelle von offenem Frohsinn und Liberalität eingenommen — Napoleon will den alten Adel, der auf Grundeigenthum, Rittergeist und Stolz gegründet war, mit denen armen Teufeln, die sich durch Sklavensinn zu einiger Bedeutenheit emporgearbeitet, und denen einzelnen Großen, die er durch fremden Raub bereichert hat, ersetzen?

Ist die Verfassung in sich selbst fehlerhaft, die Nation energisch und beweglich, so liegt in allem diesem der Grund ihres Verfalles. — Die Französische hat nur den Zweck äußere Herrschaft und Befriedigung des Ehrgeizes eines einzelnen, der Eitelkeit aller, sie gründet sich auf Schrecken und Kraft — beide Triebfedern erschaffen, und dieses beweisen die letzten Regierungsjahre Ludwigs XIV, der Zustand der Dinge nach dessen und Friedrichs des Großen Tode. — Eine Regierung, die das Blut und das Vermögen der Nation vergeudet, die Menschen als Werkzeuge nicht als Zwecke behandelt, die Denkfreyheit unterdrückt, die wird, sobald sie erschläft oder Unglücksfälle erleidet, nicht dauern, und die republikanischen Formen des Senats der gesetzgebenden Versammlung mit denen jetzt ein Gaukelspiel getrieben wird, werden ihren eigenthümlichen Geist wieder annehmen und äußern.

Vonapartes überwiegendes Feldherrntalent und sein eigenthümliches Glück hatten ihn in eine Lage gesetzt, wodurch er der Wohlthäter Europa's hätte werden können statt dessen Verderber zu seyn. — Die gänzliche Abwesenheit leitender moralischer Grundsätze und Gefühle ist eine Folge einer seltenen ursprünglichen Entmenschung, der Gemeinheit seines Geschlechts und der Rohheit seines Völkerstamms, der revolutionären Gesetzlosigkeit unter der sein thätiges Leben begann; und das große Elend das sich über Europa verbreitet hat, fließt aus dieser moralischen Verwilderung.

Sie hat sich am deutlichsten ausgesprochen in dem grausamen und zwecklosen Mord des Herzogs v. Enghien, in seiner treulosen und vernunftwidrigen Unterdrückung Spaniens, in der Verfolgung des verehrungswürdigen Oberhaupt's seiner Kirche, in dem rücksichtslosen Umsichgreifen nach allen Richtungen, in dem Verschwenden des Bluts und der Schätze seiner Unterthanen und seiner von ihm abhängigen Bundesstaaten.

Das Elend der Europäer besteht in der Zertrümmerung des auf Recht und Befißstand beruhenden, und die Unabhängigkeit der einzelnen Glieder verbürgenden Staatenbundes, in der Unterdrückung der politischen und Denkfreyheit, in der Vernichtung des Europäischen Handels und Schiffahrt, in der Verwendung aller Kräfte der erschöpften Länder zu zwecklosen den Ehrgeiz eines einzigen befriedigenden Planen — also in Sklaverey, fortschreitender Verarmung, und zwecklosen Kriegen. —

„Regierungen geben denen Menschen den tödtlichsten Streich wenn sie den Menschen die Sinne nehmen, was gut und schön ist in ihnen zu sehen, was häßlich und schlecht ist zu verdammen. — Ein edler Geist kann nicht würdig denken und unwürdig leben. Tyrannen erzeugen Sklaven, Wortkrämer, Pedanten, Schmeißler, kriechende niederträchtige Seelen — Mit der Regierung verfällt die Erziehung, mit ihr Wissenschaft, Freyheit, Muth eines Volkes, alles. Herder's Werke zur Philosophie und Geschichte. Th. VII. p. 368. — Die Erziehung dauert durch das ganze Leben und das wirksamste Mittel, wie der Staat auf Wissenschaft wirkt, ist ihre öffentliche Anwendung und Uebung.“ Ibid.

„Man hat sehr viel vom Einfluß der Wissenschaften auf den Staat geredet durch die mehrere Umgänglichkeit der Gelehrten, die leichtere Faßlichkeit und Popularität ihrer Schriften, die Art alles ad captum des schönen Geschlechts zu machen — ich gestehe alles gerne ein, falls nur nicht der zu leicht geschmigte Bogen bricht und die übermachte Höflichkeit sich selbst schadet. — Der Umgang mit Gelehrten unterrichtet weniger als er Geschwäg ausbreitet, und klärt weniger auf als er sich selbst vergiebt. Gewisse Ideen kommen ins Publikum, es ist aber die Frage, wie sie dahin kommen?“ Herder Ibid.

Die Französische Nation hat Nationalität und Einheit ihrer Kraftäußerungen sie sey auf Wissenschaft oder auf Politik und Krieg gerichtet, hat mehr Masse und Bestimmtheit, aber wegen ihres Leichtsinns und ihrer Eitelkeit und Unsitlichkeit, die nur durch conventionelle Formen glänzen will, weniger Gehalt. Dem Deutschen fehlt Leichtigkeit, er hat aber mehr innre Kraft und Beharrlichkeit, er hat daher mehr erfunden (Buchdruckerey, Luftpumpe), stärkere tiefere Denker aufzuweisen (Leibniz, Luther, Keppler, Kant), er hat mit Kraft, Beharrlichkeit, dem Andringen der Franzosen, der Ueberschwemmung der Türken widerstanden, er hat die Cultur im Norden verbreitet, und bürgerliche Freyheit in allen seinen Einrichtungen erhalten, z. B. Hansensbund, Vereine mancher Art, selbst die Collegialischen Einrichtungen seiner Bureaucratie, er hat länger Sittlichkeit und Religion erhalten, die schon im 16ten Jahrhundert aus Frankreich verschwunden war (vide Brantome und die Memoiren des Zeitalters), seine Nationalität konnte bey seiner Bundesverfassung, seinen zahlreichen Inselstaaten eine Bestimmtheit und Haltung erhalten — da seine Fürsten für fremde Sitten und fremden Einfluß empfänglich waren. Der jezige Zustand der Dinge wird alle Nationalität ersticken sowohl in den Bundesstaaten die geradezu Französische Einrichtungen erhalten.

Die Anhänger Napoleons, die Freunde der Ruhe und des Genusses, erwarten von der Universalmonarchie deren Stiftung sie durch ihn hoffen, ewigen Frieden und eine ruhige Entwicklung der menschlichen Kräfte. Der Zustand der Ruhe ist der Entwicklung des menschlichen Geschlechts nachtheilig, nie war ein solcher Mangel an ausgezeichneten Männern, in Griechenland, als nach seiner Unterjochung durch die Römer, und in Europa, als in den ersten 3 Jahrhunderten nach dem Fall des

römischen Freystaats. Die Kräfte der Menschen werden nicht mehr gereizt durch das Streben nach Nationalehre, nach Selbstständigkeit, durch ihren Kampf im Krieg, in Unterhandlungen, durch das Reiben der Meynungen so aus der Vielseitigkeit der Ansichten und der Mannigfaltigkeit der Richtung der menschlichen Thätigkeit entstehen. Das freye Spiel der Kräfte wird gelähmt, dem Willen eines Einzelnen und seiner nächsten Umgebungen untergeordnet, er erschläft oder verwildert weil nichts ihm widersteht, oder er wird einseitig, oder absichtlich und verderblich. Und dennoch war der Despotism im Römischen Staat nicht so fest gegründet, er verbreitete sich nicht so sehr in das Einzelne, durch Conscription durch eine allgemein eingreifende Bureaucratie, durch eine wachsame und mißtrauische Polikzey, als in dem Französischen Reich, wo man die Freyheit des Denkens, des Handelns, des Redens verliert, um nach einer Freyheit der Meere zu streben, oder wo unter dem kindischsten Vorwand eine ganze Nation sich in Fesseln legen läßt, und allem was dem Menschen heilig und werth ist entsagt.

Oesterreich hat an Theilnahme und Achtung in der Welt sehr gewonnen durch sein kraftvolles und mit Aeußerung edler Gefühle und Grundsätze verbundenes Bestreben die Fesseln Europa's zu zerbrechen; es hat einen unglücklichen aber keinen unrühmlichen Krieg geführt, zwey Schlachten sind verloren durch die Fehler des Feldherrn, aber nach Aeußerungen großer Kraft und Tapferkeit der Truppen, ein Sieg ist durch diese erfochten worden. Mitten unter diesen Unglücksfällen erhielt sich der Muth und die Bereitwilligkeit der Nation alles aufzuopfern, und es entwickelten sich große Streitkräfte. Der Verlust von 1½ Millionen Menschen wird durch tieferes Gefühl des Unwillens über erlittenen Mißhandlungen, und der Kraft-mit der man widerstand, ersetzt. — Die unmittelbare Gefahr die Ungarn bedroht, wird die Nation bereitwilliger machen sich an die Oester-

reichische Monarchie fest anzuschließen, und ihre Verfassung zu verbessern.

Die Regierung muß der Nation einen freyeren Gebrauch ihrer Denkkraft gestatten, durch Verbesserung der wissenschaftlichen Anstalten, Aufhebung der ängstlichen Vormundschaft die man ausübt, und Theilnahme an der Provinzial- und Communal-Verwaltung. So wird ihr Geist gestärkt, ihr Gemüth veredelt, und ihre Liebe zum Genuß und zur Sinnlichkeit vermindert. In einem reichen Lande wie dieses giebt es eine große Menge von Menschen, die einen Theil oder das Ganze ihrer Zeit frey haben von Nahrungsforgen, und die Thätigkeit dieser Menschen muß man durch eine zweckmäßige Verfassung in Anspruch nehmen, sie veredeln, und sie verhindern daß sie ihre Kräfte nicht im Genuß verschwenden, oder nur ausschließlich auf eigennützige Zwecke richten.

Oesterreich sollte die Deutschen Gelehrten mehr benutzen um auf die öffentliche Meinung in Deutschland zu wirken — dieses würde geschehen wenn es eine Academie der Wissenschaften errichtete und dadurch seine Achtung für Wissenschaften bewiese, wenn es dem Kreislauf der Ideen weniger Hinderniß in den Weg legte und ausgezeichnete Gelehrte, besonders solche die für und in dem Sinn der guten Sache schrieben, belohnte, wenn es endlich eines der öffentlichen litterarischen Blätter sich zu eigen machte.

In Deutschland herrscht gegen Oesterreich das Vorurtheil, daß es die Fortschritte des menschlichen Geistes zurückhalte, und dessen Kraft lähme, daß daher seinen Rathschlägen, seinen Maaßregeln, seinen Beschlüssen es an Weisheit und Energie fehle. .

Napoleons Stiftung des dreysachen Goldnen Vlies Ordens untergräbt die Anstalt der Ehrenlegion die sie auf die zweyte Stufe setzt, und vergeudet zu eitalem Prunkte Summen, die zu

gemeinnützigen Zwecken z. B. Besoldung der Richter, Maire u. s. w. erforderlich sind.

Der Geist der Preussischen Regierung beförderte kräftig die Hauptquelle der Civilisation, Freyheit des Denkens, und wohlgeordnete Staatswirthschaft — beschäftigte er sich auch oft einseitig mit Militair und Finanzen, waren auch seine staatswirthschaftlichen Grundsätze irrig, so hatten doch die reinern Grundsätze der Nationalwirthschaft und der Regierungskunst bey ihm Eingang gefunden und waren von ihm zur Ausführung gebracht worden. Diesen so regierten Staat hat Napoleon zerstört, ausgefogen, einen beträchtlichen Theil seiner Provinzen dem aller Cultur feindseligen Slavischen Einfluß überliefert, den andern einem neuen Regenten anvertraut der ausländische Sitten, Verschwendung und ausländische Geschäftsformen von geringerem Werth hinpflanzt, und seinen Bewohnern alles Gefühl von Nationalität entreißt. Auch hier erscheint Napoleon als Zerstörer, der nur den Zweck seiner Vergrößerung im Auge hat.

Die Darstellung des Zustandes von Europa so wie sie in Smith Th. II. p. 174 enthalten ist, findet auf Deutschland keine Anwendung. Hier blieben viele ursprünglich einheimische Völkerstämme, die Sachsen, Franken, Schwaben, Thüringer, Bayern und das von ihnen bewohnte Land war unter größere und kleinere freye Eigenthümer vertheilt, die dem Staat zum Heeresbann verbunden waren, aber weder als Sklaven noch als Lehensmänner von einander abhingen. Grafen und Herzoge waren Beamte der Könige, Richter und Unterfeldherren, nicht Lehensherren der Bewohner der Gauen und Herzogthümer. Eine Folge des Verfalls des königlichen Ansehens, der Auflösung der bürgerlichen Ordnung, der Verwandlung der Be-

amtenstellen in erbliche Stellen, war die Unterdrückung der freyen Eigenthümer die den Schutz der Größeren als Lehensleute, Dienstleute, Hörige, Leibeigene nachsuchen mußten. (Hüllman Geschichte der Stände. Rindlinger.)

Auf die von den Deutschen eroberten slavischen Länder findet die Ansicht von Smith Anwendung, hier waren Eroberer und Eroberte. Die ersteren entrißen denen letzteren alles Eigenthum, und benutzten sie zu dessen Anbau oder überließen ihnen kleine Besitzungen unter widerruflichen und drückenden Bedingungen. Daher unterscheidet sich die bäuerliche Verfassung der altdeutschen Länder von der der slavisch-deutschen so merklich, und auch nur in diesen letzteren ist Gerichtsbarkeit allgemein mit der Grundherrschaft verbunden.

Die Nachteile der Fideicommissse finden nur statt, wo sie große Massen von Grundeigenthum betreffen, nicht aber wo das mit ihnen belegte Vermögen aus einzelnen Pachthöfen, Renten u. s. w. besteht. Der Fideicommiss-Besitzer mag allerdings mehr zum Genuß zur Pracht als zu Ausführung von Verbesserungen geneigt seyn, besteht aber das Eigenthum in Höfen, Renten u. s. w., so ist dessen Benutzung in den Händen eines zahlreichen Mittelstandes der in der Vermehrung seines Ertrages die Verbesserung seines Wohlstandes findet. Im ganzen südlichen und westlichen Deutschland, Brabant und Flandern finden sich große Fideicommissse und ehemals große Klöster, und ist das zu ihnen gehörige Grundeigenthum in einem so vollkommenen Zustande als das so nicht mit Fideicommissen belegt ist. Das Edict d. d. 9ten October 1807 welches die Zerspaltung des großen Grundeigenthums gestattet, wird die Beybehaltung des Fideicommissarischen Landes, mit denen Fortschritten des Ackerbaues in Uebereinstimmung bringen.

cap. III. p. 191. Die Entwicklung der Städtischen Verfassung hat in verschiedenen Ländern, und nach der Verschiedenheit ihrer Entstehung einen eigenthümlichen Gang genommen. Die Städte waren entweder in dem Drange der Ereignisse übrig gebliebene Römische Municipalitäten, besonders in Frankreich, Italien und dem westlichen und südlichen Deutschland, oder sie wurden von den Königen und späterhin von den Fürsten neu gegründet, oder es hatten sich aus mehreren Veranlassungen Wohnungen von Menschen vereinigt, denen das Oberhaupt des Gebietes städtische Rechte gab. Die alten Römischen Municipalitäten waren Gemeinden freyer Menschen, die das Recht, Magistrate zu wählen und Gemeinde-Ordnungen zu machen, ausübten. Die Rechte der von den Königen und Fürsten gegründeten Städte bestimmten sich nach den ihnen bey ihrer Entstehung gegebenen Freyheitsbriefen, in Deutschland versammelte Heinrich I. meistens freye Leute in die Städte die er zum Schutz des Landes gegen die Hunnen bauete.

p. 211. Das östliche Europa, Rußland, Polen, Ungarn ist noch in dem Zustand, worin dessen übriger Theil sich in dem Mittelalter befand. Das Grundeigenthum ist in den Händen großer Gutsbesitzer angehäuft, bey denen aber bereits eine leidenschaftliche Neigung zu den Gegenständen des höheren Wohllebens herrscht, der sie bestimmt ihre Einnahme zu ihrem persönlichen Genuß statt zum Unterhalt eines zahlreichen Gefolges und der Ausübung einer ausgedehnteren Gastfreundschaft zu verwenden.

p. 211. Dieser Hang zum höheren Wohlleben veranlaßt sie zur Verschwendung, zum Schuldenmachen, bringt sie in die Abhängigkeit der Geldbesitzer, und nöthigt sie entweder zum Verkauf der Güter, oder zur Freylassung ihrer Untertanen

gegen Entschädigungen mancherley Art. Der Gang dieser Veränderungen in dem Zustand der Bewohner und ihres Verhältnisses zum Grundeigenthum, kann durch Einwirkung der Gesetzgebung noch befördert werden, wenn sie die persönliche Leibeigenschaft und das willkürliche Entsetzen von den Bauernhöfen aufhebt. Hierzu ist sie berechtigt, denn die erste ist in Widerspruch mit den ursprünglichen und unveräußerlichen Rechten der Menschheit, und die willkürliche Entsetzung von Bauernhöfen verschafft den Berechtigten wenig Vortheil, und hält den Verpflichteten in einem fortbauernenden Zustand von Unmündigkeit, und sein unterhabendes Land, Gebäude und Inventarium bleibt von einer elenden Beschaffenheit, da es ihm nicht eigenthümlich gehört, und aller Reiz fehlt es zu verbessern und Capital anzuhäufen. Der Landmann gewöhnt sich in dieser Lage an Sorglosigkeit bey der Benützung, und an rohen sinnlichen Genuß. Bey großen äußeren Erschütterungen durch Kriege verläßt er einen Wohnort an den ihn die Liebe zum Eigenthum nicht bindet, und einen Boden den er als ihm fremd anzusehen gewohnt war.

In den auf dem rechten Elbufer gelegenen Provinzen des Preussischen Staates besaß der Landmann sein Eigenthum entweder unter nachtheiligen Einschränkungen die ihn creditlos aber auch sorglos machten, da dem Gutsherrn die Unterhaltung der Gebäude und des Inventariums auflag, oder er konnte willkürlich entsetzt werden. Mit der Verbesserung des rechtlichen Zustandes des Bauernstandes war man in den Jahren 1807 und 1808 ernsthaft beschäftigt.

p. 223. Smith hält die Einschränkung der Verkäuflichkeit des Landes für die Ursache seines erkünstelten hohen Werths, und für ein Hinderniß seiner Cultur.

Die Verkäuflichkeit wurde eingeschränkt, theils zur Erhaltung des Glanzes der adlichen Familien, theils um den Bauer-

stand in Stand zu erhalten, seine Lasten zu tragen, und seine Verpflichtungen gegen den Gutsherrn und den Staat zu erfüllen. Das Verhältniß des mit Fideicommissen belegten adlichen Landes gegen das von anderen Eigenthümern besessene Land ist gering und entzieht nur Weniges dem freyen Verkehr. Die Einschränkungen welche das freye Verkehr mit dem von Bauern und Bürgern besessenen Land stören, sind nachtheilig im Preussischen Staat, da hier noch große Flächen als Gemeinheiten und Unland unbenutzt liegen, die nur durch Zerspaltung der Bauernhöfe und Theilung der damit verbundenen Gemeinheiten zur Cultur gebracht werden können.

Das Zusammenziehen der Bauernhöfe durch Ankauf kann wegen des hohen Werths des zu kleinen Besitzungen gehörigen Landes nicht dem Ganzen nachtheilig werden, und in einzelnen Fällen kann es den Nutzen zweckmäßigerer Abrundung haben, und des Uebergangs aus den Händen eines schlechten oder unvermögenden in die eines wohlhabenden und thätigen Wirths.

Es giebt überbevölkerte Provinzen in Deutschland wo man der Zerspaltung des Landes Grenzen setzen muß, da hier das Eigenthum nicht mehr nach Morgen sondern selbst nach Ruthen getheilt ist.

Die Anwendung seines Capitals auf Ankauf von Land, ist in manchen Fällen sehr einträglich, wenn große Flächen angekauft werden, wo die Concurrnz der Ankäufer nur gering ist und die Grundstücke noch Verbesserungen fähig sind. So war der Ankauf großer Güter im Preussischen Staat sehr einträglich bis große politische Erschütterungen den National-Wohlstand vernichteten.

Smith p. 219. Nicht Genußliebe allein und Verwendung des Einkommens auf Gegenstände des persönlichen Wohllebens, statt auf Mittel der Macht, ist die Ursache des Falles der

großen Vasallen, sondern er wurde durch innere Kriege und Ereignisse, durch Bewaffnung der Volksmasse, durch Veränderungen in der Kriegesart, durch den Flor der Städte, und durch Umstände die den Wachsthum der königlichen Macht begünstigten, veranlaßt. Die königliche Gewalt, unterstützt von den Städten und einem großen Landbesitz, erhielt in allen denen Staaten ein Uebergewicht, wo sie sich allein mit deren innerer Verwaltung beschäftigen konnte, und ihre Kraft nicht durch fremde Einmischung gelähmt, und ihre Aufmerksamkeit nicht durch Beschäftigung mit auswärtigen Angelegenheiten abgelenkt wurde, wie dieses der Fall in Deutschland war, wo päpstlicher Einfluß und Italienische Händel die Macht der Könige untergruben und ihre Thätigkeit von den vaterländischen Angelegenheiten ableiteten.

Der Fall der großen Vasallen in England, Spanien und Frankreich ereignete sich in der Mitte des 15ten Säculums; vor der Entdeckung von Amerika und des neuen Weges nach Ostindien, die neue Handels-Canäle eröffnete und neue Bedürfnisse bekannt machte.

p. 173. La liberté démocratique se compose non de garanties, mais de pouvoir, elle n'assure aux nations ni le repos, ni l'ordre, ni l'économie, ni la prudence. C'est pour le citoyen qui l'a connue une fois, la plus douce des jouissances, que d'influer sur le sort de sa patrie, d'avoir part à sa souveraineté, surtout de se placer immédiatement sous la loi, et de ne reconnaître d'autorités que celles que lui même a créées. — Les passions politiques font plus de héros que les passions individuelles, et quoique la connexion ne paraisse point immédiate, elles font aussi plus d'artistes, plus de poètes, plus de philosophes, plus de savants. Sismondi IV. 173.

Die Auflösung Deutschlands in viele kleine ohnmächtige Staaten, hat dem Character der Nation das Gefühl von Würde und Selbständigkeit genommen das bey großen Nationen Macht und Unabhängigkeit erzeugt, und hiedurch das Einbringen fremder Sitten erleichtert; es hat ihre Thätigkeit abgelenkt von den größeren National-Interessen auf kleinere örtliche und staatsrechtliche Verhältnisse, es hat Eitelkeit und das elende Treiben der Eitelkeit, Absichtlichkeit, Ränke, durch die Vermehrung der kleinen Höfe vermehrt. Abgaben und Militair-Leistungen waren in den größeren Deutschen Territorien, z. B. in Sachsen und Hannover höher als in denen großen Europäischen Monarchien.

Das Wohlthätige der Verwaltung kleiner Staaten, die genauere Rücksicht auf örtliche und persönliche Verhältnisse als in großen Staaten anwendbar ist, hätte können durch zweckmäßige Einrichtungen von Ständischen Provinzial- und Municipal-Verfassungen erreicht werden, denen unter Aufsicht von Provinzial-Staatsbeamten die Leitung der Provinzial-Geschäfte überlassen worden wäre. Die Nation müßte gewöhnt werden selbst ihre Angelegenheiten zu betreiben, und sich nicht allein auf besoldete Beamte verlassen, die sie in ihrer Vormundschaft halten. Wollte man auch einen Bund kleiner Fürstenthümer beybehalten, so müßte ihnen doch die Theilnahme an der Leitung der äußeren Verhältnisse, des öffentlichen Einkommens und der Vertheidigungs-Anstalten entzogen werden. Sie würden nur die übrigen Verwaltungszweige behalten, und diese nach den Beschlüssen des Reichstages oder nach Selbstbestimmung ausüben.

Die durch den Westphälischen Frieden denen Reichsständen ertheilte Befugniß, Bündnisse mit ausländischen Mächten zu schließen, und des von denen protestantischen Ständen ausgeübten juris eundi in partes, oder des Rechtes der protestan-

tischen Minorität die Beschlüsse der katholischen Majorität zu entkräften, auch in anderen als die Religion betreffenden Angelegenheiten, diese beiden staatsrechtlichen Einrichtungen mußten die Thätigkeit des Deutschen Staatskörpers gänzlich lähmen. Keines von beyden dürfte also beybehalten werden, sondern die Leitung der auswärtigen Verhältnisse dem Oberhaupt des Bundes übertragen, und das jus eundi in partes ganz aufgehoben werden.

Es liegt in der Natur eines Bundes kleiner Staaten, daß seine Mitglieder eine herrschende Neigung zur Unabhängigkeit Selbständigkeit und Vergrößerung haben. Die Natur des Menschen erklärt die Gründe dieser Erscheinung und die Geschichte aller föderativen Staaten stellt sie dar. Man kann ihre Wiederholung nur vermeiden, wenn man die Leitung der äußeren Verhältnisse und des Kriegswesens dem Oberhaupt des Bundes anvertraut, mit Zuziehung des Bundestages. Bey der Zusammensetzung des Bundestags zeigen sich neue Schwierigkeiten wenn der Staatenbund aus kleinen erblichen Fürstenthümern besteht, da auf ihm die erblichen Vorsteher der Staaten persönlich erscheinen müssen, und es schwierig ist ihre persönliche Unfähigkeit zu ersetzen. Das Lehenssystem hatte eine Tendenz zur Auflösung, weil hier das Kriegswesen aus Lehensleuten von verschiedenen Stufenfolgen bestand, und das Oberhaupt des Staates sich spät erst ein Gegengewicht durch die Städte und Söldner bildete.

Der Fall der Monarchie in Deutschland, und die Bildung der Bundesverfassung entstand durch das Ereigniß des schnellen Wechsels der Regenten und der Regenten-Geschlechter, durch die Theilnahme der Deutschen Könige an den Angelegenheiten Italiens, ihr Bestreben die städtischen Gemeinden dieses Landes zu beherrschen, und ihren Kampf mit der sich allmählig hebenden päpstlichen Ge-

walt, den aufrührerische Große benutzten, um die ihnen anvertrauten Rechte [an sich zu reißen]. Diese Umstände begünstigten die Einführung des Wahlrechts, die Erblichkeit der Lehen, die Verwandlung der Stellen der Staatsbeamten in Landesherliche Rechte, die Veräußerung der Staatsgüter, die Unterdrückung der kleinen freyen Eigenthümer (Hüllmann) durch die größeren Allodial- und Lehns Herren und das Nachsuchen der ersteren um den Schutz der letzteren (Hörigkeit, feuda oblata). Sobald dies Wahlrecht nicht mehr durch die Gesamtheit der Großen der Nation ausgeübt, sondern das Eigenthum Weniger wurde, so benutzten diese es um sich und ihren Besitzungen bedeutende Rechte und Vortheile auszubedingen. (Wahl Adolphs, Albrechts u. s. w.) Das Interesse der Erbstaaten des Kayserhauses war nun getrennt von dem Gesamtinteresse des Reichs, Rechte die dem Kayser zukamen, wurden oft Vortheilen der Erbstaaten aufgeopfert, und so wurde sowohl durch den Regenten als durch die Reichsstände das Band das den Reichskörper umfaßte, aufgelöst.

Smith Th. II. p. 264. Genießt eine Nation eine glückliche Staatsverfassung die sie zur Selbstthätigkeit hinleitet, die ihr Freyheit und Eigenthum versichert, ist ihre geographische Lage vortheilhaft, und besitz sie durch Ströme, Meere u. s. w. eine leichte Verbindung mit denen übrigen gebildeten Nationen, hat sie bereits eine Masse von allgemeinen technologischen und Handelskenntnissen erworben, so kann ihr die Regierung die freye Wahl ihrer Beschäftigungen und Unternehmungen ohne Bedenken überlassen, sie wird die zweckmäßigste und einträglichste schon auswählen.

Befindet sich aber der größere Theil der Nation in einem Zustand von Noheit und niedriger Sinnlichkeit, erschwert ihre mittelländische Lage das Verkehr mit den benachbarten Nationen,

ist Freyheit und Eigenthum nur das Loos der oberen privilegirten Classen, so muß die Regierung leiten unterrichten aufmuntern, durch Geseze, Belohnungen, Lehr-Anstalten, Geldvorschüsse, Reisen.

Smith Th. II. p. 364. Das Mercantil-System welches die Einfuhr leitet, läßt sich aber selbst nach den Smithschen Grundsätzen rechtfertigen, der eine Balance der Erzeugung zur Verzehrung (p. 347.) annimmt, also den Staatsmann berechnigt, Anstalten zu treffen, die die Erzeugung vermehren, und die Verzehrung ausländischer Gegenstände vermindern — entweder durch Verbot und Erschwerung des Ueberflüssigen, oder durch Anstalten welche die einländische Erzeugung befördern. Diese Anstalten können entweder die Unterstützung mit Capitalkien oder Leitung des Unterrichts der gewerbigen Classe seyn, um die productiven Fertigkeiten und Kräfte zu vermehren. Der Haupt-Einwurf gegen das Schließen des einländischen Marktes gegen fremde Concurrnz ist der, daß der Umfang der einländischen Industrie den Umfang des einländischen Capitals nicht übersteigen könne, daß die Handelsgeseze das Capital ableiten von einer productiven auf eine weniger productive Verwendung, und daß, indem man an die Stelle eines auswärtigen wohlfeilen Verzehrungsgegenstandes einen einheimischen theureren stellt, man die Rente der Nation vermindert, oder die Total-Summe der genußgebenden Gegenstände die sie kaufen kann. Man behauptet ferner, daß jeder Einzelne am richtigsten unter verschiedenen Verwendungsarten seines Capitals die zweckmäßigste wählt, da er besser im Stand ist als der Staat oder dessen Beamte dieses zu beurtheilen.

Dieser Schlußfolge, die theils aus der Begränzung des Capitals, theils aus der genauen Bekanntschaft die jeder Ein-

zelne mit seinem eigenen Nutzen hat, hergeleitet ist, läßt sich folgendes entgegenstellen.

Besuchen die ausländischen Waaren den einländischen Markt, so wird auf deren Ankauf ein Capital verwandt, welches auch auf die Erzeugung der einländischen Waaren verwandt werden könnte. Ist die einländische Production theurer, so wird dadurch zwar das Einkommen verringert, diese mehrere Ausgabe wird aber nur den Genüssen überflüssiger Gegenstände entzogen, und in diesem Fall würkt die Beschränkung der Einfuhr als Prachtgesez. Die Nation wird alsdann manches Entbehrliche sich entziehen müssen, sie wird aber auch vieles produciren was sie sonst bey freyer Concurrnz nicht producirt haben würde. Das auf den Ankauf fremder Waaren verwandte Capital wird dem einländischen Gewerbeleiß entzogen, und das Einfuhrverbot misleitet nicht die Richtung der einländischen Gegenstände von einem einträglichem auf ein weniger einträgliches Gewerbe, sondern verhindert seine Verwendung auf Gegenstände des fremden Gewerbeleißes.

Eine Nation deren einländische Production noch nicht die Gegenstände des gemeinen Verbrauchs darstellte, würde wohl einen Theil ihres Capitals den andern Gewerben entziehen müssen, weil sie diese Gegenstände nicht entbehren kann. Dieses ist aber nicht der Fall, wenn die einländische Industrie Gegenstände des gemeinen Verbrauchs gut und wohlfeil producirt.

Der Staat, sagt Smith Th. III. p. 321 kann entweder die ganze Nation zur Erlangung von kriegerischen Fertigkeiten anhalten, eine Miliz errichten, oder einen Theil derselben zu diesem Zwecke besolden, und eine stehende Armee unterhalten. Es bleibt aber der dritte Fall noch übrig daß der Staat beide Einrichtungen trifft, und sie unter einander in Verbindung sezt u. s. w. S. oben S. 353. 354.

Die öffentlichen Erziehungsanstalten, sie betreffen den Elementar- oder den wissenschaftlichen Unterricht, erfordern außer dem Schul- und Unterrichtsgeld eine Unterstützung aus irgend einer Quelle des Einkommens; denn es muß sich der Elementarunterricht über eine zahlreiche Classe der bürgerlichen Gesellschaft verbreiten die ein kümmerliches und von Zufällen abhängiges Auskommen hat, und die ein hohes Lehrgeld abhalten würde ihren Kindern den Unterricht in den ersten religiösen und moralischen Begriffen, und in den gewöhnlichsten Fertigkeiten zu verschaffen. Der wissenschaftliche Unterricht erfordert Hilfsanstalten die sehr kostbar sind, und zu ihrer Vollkommenheit einen Zustand von Dauer und Beharrlichkeit bedürfen, die also nicht an das Leben einzelner Menschen gebunden seyn können — z. B. Observatorium, Botanischer Garten u. s. w.

Der Unterricht muß nicht so kostbar seyn daß die Theilnahme an demselben dem Mittelstand zu schwer und dem Aermern unmöglich werde, daher können die Lehrer der festen Gehälter nicht entbehren, die sie zugleich unabhängig von den Launen ihrer Zuhörer, dem Alter und den Krankheiten machen. Diese festen Gehälter dürfen freylich nicht so bedeutend seyn daß die Lehrer der Belohnung für den Unterricht ganz entbehren könnten, und daß sie sich nicht zugleich um den Beyfall der Studirenden bemühen sollten.

IV. p. 61. Smith glaubt daß feste Gehälter die Thätigkeit der Lehrer vermindern, daß die Aufsicht wenn sie den Mitgliedern der gelehrten Anstalt anvertraut ist, nachlässig und parteyisch, wenn sie einem dritten anvertraut wird, ohne Sachkenntniß und mit herabwürdigender Willkühr ausgeübt werde.

Seinem Urtheil liegen die Erfahrungen zu Grunde die er von den Englischen Universitäten gemacht hat, deren Verfassung dem gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften nicht angemessen

ist, sie werden aber durch die Beschaffenheit vieler unserer deutschen Universitäten widerlegt, wo die Lehrer fleißig die Lehrgegenstände denen Bedürfnissen und dem Beruf der Lernenden angemessen, und die zum Unterricht erforderlichen Hilfsanstalten zweckmäßig sind. Es ist zu bedauern, daß Göttingen welches nun von einem kleinen verschwenderischen bedürftigen Hof abhängt, nicht mehr die edle und freygebige Unterstützung eines großen Königs genießen wird.

Die Vollkommenheit der Erziehungs- und Lehranstalten kann denen Mängeln der Einrichtungen des Staats abhelfen, und umgekehrt können diese die Fehler jener mildern. In einem Staat wo der Bürger zur Theilnahme an den öffentlichen und Communalgeschäften berufen ist, da wird er durch diese zur eignen Thätigkeit, zum Bestreben nach Erlangung der zu seinem Beruf erforderlichen Kenntnisse angereizt.

Wenn in England der Mittelstand (Gentry) und der Adel (Nobility) an allen öffentlichen Angelegenheiten des Bezirks, der Stadt, des Staates, als öffentlicher Beamte als Mitglied des Parlaments und der zahlreichen Ausschüsse (Committees) desselben Theil nehmen, so erhalten sie einen lebhaften Reiz zu ihrer Ausbildung zu Geschäften, der auch noch fortdauernd in späteren Jahren wirkt, und zur Aeußerung ihrer Kräfte bey der Verwaltung der Geschäfte. In anderen durch Bureaukratie verwalteten Ländern wird derjenige der nicht zu der Junft der Geschäftsleute gehört, von den öffentlichen Geschäften entfernt gehalten, und seine Thätigkeit wird auf Verfolgung eigennütziger Zwecke gerichtet oder durch Genuß und Müßiggang zerstört.

p. 87. Die Vergleichung der Resultate der Erziehung der Alten mit denen der unstrigen ist unrichtig — wir bedürfen zum Betrieb unserer Geschäfte einer größeren Masse von Kennt-

nissen als die Griechen und Römer, unsere öffentlichen und Privatverhältnisse sind verwickelter, die Masse unseres Wissens ist ohne allen Vergleich größer als die der Alten, und es bedarf anderer Anstalten um diesen Vorrath zu erhalten fortzupflanzen zu vermehren. Die niedere und ärmere Klasse konnte bey den Alten an dem kostbaren und unvollständigen Unterricht keinen Theil nehmen, und der Ersatz den aus ihnen die oberen Klassen erhalten konnte nicht erfolgen.

Reichthum durch Erwerbseiß gewonnen kann sittenverderblich werden, indem er die edleren Gefühle im Menschen ersticht da der Mensch seine ganze Aufmerksamkeit auf Gewinn richtet. Die Holländer waren nicht unsittlich, aber Habsucht hatte in ihrem Character das Uebergewicht erhalten. Neben Reichthum durch Gewalt und Unterdrückung erworben, bestehen die edelsten und kräftigsten menschlichen Eigenschaften, Vaterlandsliebe, Heldennuth u. s. w. Streben nach Reichthum ist Streben nach dem Besitz der Befriedigungsmittel vorzüglich der sinnlichen Bedürfnisse — dies Streben kann alle edleren Gefühle unterdrücken, es äußere sich durch Erwerbseiß oder Gewaltthat.

Die historische Darstellung in Ganilh ist p. . . falsch. Das Persische Reich war ein sehr wohlgeordneter mäßig belasteter Staat, er fiel durch politische und militairische Mißgriffe seiner Könige. — Carthago plünderte nicht Afrika, es war das Haupt eines Afrikanischen Städtebundes u. s. w. Selbst nach Ganilh fiel Carthago ohnerachtet seines Kunstfleißes. —

Das Prinzip des Krieges bey denen Arabern war Religionseifer. —

Die neueren Franzosen bereichern sich allerdings durch Raub, nur ist dieser Reichthum nicht dauerhaft.

Zweckmäßige Vertheilung des Reichthums durch alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft hat wohlthätige Folgen.

p. 52. Die Aufklärung allein hat die Sittlichkeit der Menschen nicht verbessert, wir finden vielmehr oft reiche und aufgeklärte Völker entmuthet — ein frommer reiner tapferer Sinn der erhält die Staaten, nicht Reichthum und Aufklärung.

p. 89. Il en a placé les sources dans le travail, qui se fixe et se réalise dans un objet permanent, qui accroit sa force par sa division, se developpe par sa liberté, se perfectionne par la concurrence, et se proportionne à l'étendue du marché, des capitaux, des salaires.

Die Vergleichung des staatswirthschaftlichen Werths des Ackerbaues mit dem des Handels und des Gewerbesfleißes ist durchaus irrig, der Ackerbau erfordert große und mannichfaltige Kenntnisse, sein Ertrag ist einer sehr großen Ausdehnung fähig.

Vermehrter Reichthum vermehrt den Verbrauch fremder Produkte — daraus folgt das allgemeine Interesse aller Nationen daß der Wohlstand jeder zunehme.

p. 189. Concluons donc que si le travail a la plus grande part à la formation et aux progrès de la richesse, cette faculté procréatrice n'appartient exclusivement à aucun travail particulier, est commune au travail général, et reside éminemment dans les travaux du commerce et de l'industrie.

Leibeigenschaft ist in Rußland auch nicht nöthig als Reiz zur Arbeit — da der leibeigene Arbeiter und Landmann seine Gewerbe treibt, und jener ihm auf entfernten Punkten nachgeht, ohne allen Antrieb und Aufsicht des Herrn.

p. 231. Die Abhandlung über den Nutzen der Zünfte und

Znungen übergeht einen wichtigen Grund, den moralischen, die Aufrechthaltung einer gewissen Bürgerehre.

p. 244. Les Capitaux consistent dans l'accumulation du travail.

Lord Lauderdale's sophistische Behauptung daß Anhäufung der Producte der Arbeit dem Fortschreiten des Wohlstandes einer Nation hinderlich wäre, wäre nur dann wahr, wenn das gesammelte zweckwidrig angewandt wird.

Anlage-Kapital, Betriebs-Kapital, Ueberschuß bestimmt zur Verzehrung, zur Anhäufung.

Hat Rußland wohl gethan das Eindringen fremder Sitten zu begünstigen?

Sollte es nicht ihrer ferneren Verbreitung Einhalt thun?

Rußland kam durch seine Eroberungen, durch das bereits seit dem 16ten Jahrhundert vervielfältigte Handelsverkehr, durch Kriege mit seinen Nachbarn, den Schweden und Polen, in genaue Verbindung — die es mit Europäischen Erzeugnissen bekannt machten, es zwangen Europäische Kriegskunst kennen zu lernen. Die Aufnahme gemeinnütziger Europäischer Kenntnisse und Einrichtungen war nöthig, um der Nation die mit wissenschaftlicher Bildung und zweckmäßiger Verfassung verbundenen Vortheile zu verschaffen, sie konnte aber ihre ursprüngliche Sitten, Lebensweise, Kleidung u. s. w. beybehalten, und nicht hierin ihre Rationalität untergraben und verderben. Sie bedurfte keines französischen Kleiderschnitts, Speisen, keines ausländischen gesellschaftlichen Tons, sie konnte das rohe in dem ihrigen abschaffen ohne alles Eigenthümliche abzulegen. Die Lage ihrer Hauptstadt, das Beispiel der Regenten, der natürliche Hang der Nation zum Nachahmen, und ihr Mangel an Selbständigkeit beförderten das Anschmiegen an die Gebräuche des Auslandes, und sie wählten sich unter allen Euro-

päischen Nationen die weichlichste und verderbteste, die Französische zum Muster. — Ihre Sprache, ihr gesellschaftlicher Ton, ihre Litteratur, ihre Erziehungsweise wurde bey denen oberen Ständen die herrschende, und dieses hatte die nachtheiligsten Folgen für die Sittlichkeit und Nationalbildung.

Es wäre wohl noch Zeit das Eindringen dieser ausländischen Sitten zu mindern und ihm eine zweckmäßigere Richtung zu geben. —

1) Man könnte die sehr zweckmäßige und bequeme Nationalkleidung, den Castan, wieder einführen;

2) der Hof müßte sich einen großen Theil des Jahres in Moskau aufhalten —

3) der Umgang der Einländer mit denen fremden Gesandten müßte erschwert werden.

Das Verhältniß des Landmannes in Rußland zum Gutsherrn ist weniger drückend, als daß es der Entwicklung der Kräfte hinderlich ist. — Der Landmann zahlt eine verabredete Geldrente und dafür genießt er die Abnutzung von Grundstücken und die freye Verwendung seiner Kräfte und Zeit. Er bleibt aber vielen lästigen persönlichen Einschränkungen unterworfen, er bleibt von der Willkühr seines Gutsherrn abhängig, er ist seines Eigenthums nicht sicher — ohne daß aus allem diesem dem Gutsherrn ein bedeutender oder verhältnißmäßiger Nutzen entstehe. Es wäre wohlthätig für die Entwicklung der intellectuellen Kräfte und des National-Reichthums, wenn man dem Bauer das volle Eigenthum der Grundstücke überließe und dieses mit einer steigenden Rente in Naturalien belegte — allenfalls mit einem Drittel oder selbst der Hälfte — dem Landmann seine persönliche Freyheit ertheilte und ihn der polizeylichen und richterlichen Aufsicht des Gutsherrn untergeordnet ließe. So würde ein achtbarer freyer Bauernstand entstehen, und der

britte Stand eine Ausdehnung erhalten, die ihn in den Stand setzte den ganzen Umfang des ihm angewiesenen Geschäfts-Crayfes auszufüllen.

Im Februar 1810 hatte Stein die Erlaubniß erhalten<sup>30</sup>, seinen Aufenthalt in Prag zu nehmen, er verschob jedoch den Umzug auf die bessere Jahreszeit, und beschäftigte sich indessen vorzüglich mit der Erziehung seiner Töchter. Daneben versuchte er Einleitungen zu treffen, um mittelst Oesterreichischer Verwendung, wenn auch nicht selbst wieder in den Besitz seiner Güter zu gelangen, doch sie seinen Töchtern als gesetzlichen Fideicommissarben zuzuwenden, und stand in fortgesetztem Briefwechsel mit seinen alten und neuen Freunden in Preußen und Oesterreich. Der treuesten Theilnahme und Mittheilung gelang es, ihn zu erheitern, wenn die Hoffnungslosigkeit der öffentlichen Verhältnisse und Mangel eines vaterländischen Berufs, ihn zu lebhaften Aeußerungen des Unmuths veranlaßten. In solchen Stunden sprach er wohl selbst den Gedanken aus, den knechtischen Welttheil zu verlassen, und in dem aufblühenden Kentucky, in der Sonne der Freiheit ein neues kräftiges Daseyn zu begründen. Es sind Briefe vorhanden, worin seine Freunde Reden in Buchwald solche Gedanken mit der Pflicht gegen die angeborenen Verhältnisse und der Hoffnung besserer Tage bekämpfen.

Endlich im Junius 1810 zog er nach Prag, und fand sich nun im Bereich mannigfacher Hülfsmittel für die Erziehung seiner Kinder, in größerer Nähe Deutschlands und Preußens, in einem geselligen Kreise, welchen seine Sitte Geist und Lebenswürdigkeit der Frauen, Bildung Character und Stellung der Männer für ihn und die Seinigen anziehend machten. Hier fand er den Grafen Friedrich Stadion, Bruder des

Ministers, und noch lebhafter, geistiger als dieser, einen Staatsmann von vorzüglichem Character, voll glühenden Eifers für die Befreiung Deutschlands, dessen Ordensritter er war; beide sahen einander täglich und tauschten auf weiten Spaziergängen in der Gegend ihre Erfahrungen, Befürchtungen und Hoffnungen aus. In Prag wohnten die Beteren Grafen Caspar und Franz Sternberg, jener geistvoller Forscher der Natur, dieser der Geschichte, welcher er in Böhmen durch die Stiftung des Museums eine bleibende Stätte bereitet hat. In ihrem Hause und in der besten Böhmischn Gesellschaft lebte Joseph Dobrowsky, der Vater des Studiums der Slavischen Sprache und Litteratur, Böhmens erster kritischer Geschichtsforscher, ein Mann von scharfem Geiste, weitem vielseitigen Wissen, feiner Beobachtung, leichter geistiger Unterhaltung und der Einfachheit und Reinheit eines Kindes. Der Oberstburggraf Graf Franz Kollowrat, Graf und Gräfin Czernin, standen in vertrautem Verhältniß mit dem Steinschen Hause.

Raum war man in diese angenehmen Verhältnisse eingelebt, als Stein die Aufforderung erhielt, sich abermals mit den Preussischen Angelegenheiten ernstlich zu beschäftigen.